

Netzwerk Wasser im Berggebiet

«Wasser muss zuerst zum Produkt veredelt werden»

Wasser – Erfolgsfaktor im Tourismus, dies der Titel der 5. Jahresveranstaltung des Netzwerks Wasser im Berggebiet. Nach der Tagung in Altdorf ist klar: Wasser allein genügt nicht.

Von Norbert Waser

In der Heimat des Ägypters Samih Sawiris ist Wasser ein knappes Gut. Der Nil, die Lebensader für mittlerweile 80 Mio. Menschen, ist verschmutzt und übernutzt. In seinem Tourismusresort El Gouna am Roten Meer muss er Meerwasser entsalzen und in den umliegenden Städten Abwasser kaufen, damit es in der Lagunenstadt für die Touristen grünt. Wen wundert es da, dass Wasser bei seinen Plänen für ein riesiges Ferienresort in Andermatt seine «kleinste Sorge» war, wie er gestern an der Jahrestagung des Netzwerks Wasser im Berggebiet (NWB) in Altdorf offen sagte. «Die beeindruckende Wasserqualität ist einer der grossen Pluspunkte – und der Vierwaldstättersee der schönste See – der Schweiz», schwärmte der Ägypter. Und auf seine Ressortpläne angesprochen, nennt er handfeste Gründe für einen sorgsamen Umgang mit dem kühlen Nass: «Wasser sparen, heisst Geld sparen.» Was es heisst, wenn die Bevölkerung sich keinen sparsamen Umgang mit der Ressource Wasser gewohnt sei, könne man in seinem Land täglich miterleben.

Weg von der Ressourcensicht

Um Wasser auch touristisch nutzen zu können – dies das Tagesthema – genüge es nicht, bloss sauberes Wasser zu haben, lancierte Tourismusprofessor *Thomas Bieger* von der Uni St. Gallen die Diskussion: «Wasser ist eine Bühne, die zu einem Produkt veredelt werden muss.» Um Geld von Touristen abschöpfen zu können, müsse man weg von der reinen Ressourcensicht hin zur Kundensicht und auch Möglichkeiten schaffen, Geld auszugeben. Da gelte es, zwischen Schutz und Nutzen abzuwägen.



Bündner nur Zuschauer: Podium mit Investor Samih Sawiris, Professor Thomas Bieger, Landamann Isidor Baumann (Uri) und dem Walliser Hotelier Beat Anthamatten (v. l.). (Foto Norbert Waser)

«Wir müssen stärker den Mut haben zu trennen», sagte Bieger, da sei auch die Raumplanung gefordert. Statt sich als Gemeindebehörde stets über liegengebliebenen Abfall zu ärgern, könnte man sich auch überlegen, zum Beispiel einen See zu verpachten. Als Beispiel nannte er den Caumasee in Flims, der von der Weissen Arena bewirtschaftet wird.

Keine grenzenlose Nutzung

Den Rahmen, in dem sich eine touristische Nutzung des Wassers bewegt, zeichnete Bundesrätin *Doris Leuthard* in ihrem Referat. Wasser sei ein grosses Potenzial der Berggebiete. Angesichts des Klimawandels und des Bevölkerungswachstums dürfte Wasser tendenziell knapper und wertvoller werden. «Da stellt sich die Frage nach einem gerechten Preis; ist Wasser das Gold von Morgen?», stellte die Bundesrätin die Frage in den Raum (resp. das gut besetzte Tellspielhaus). Wasser sei ein Menschenrecht und würde allen gehören. Sie verwies dabei auf das letztes Jahr lancierte Projekt Wasser-Agenda 21, das die wichtigsten Akteure der schweizerischen Wasserwirtschaft vereint. «Fachwissen

macht stärker», sagte sie und appellierte an die Tagungsteilnehmer, sich noch stärker zu vernetzen. Bundesrätin *Doris Leuthard* rief den Wasserfachleuten aber auch in Erinnerung: «Wasser ist eine Gabe der Natur, diese darf man nicht grenzenlos nutzen.»

Award nach Glarus und Wallis

Einer der Höhepunkte der Jahresveranstaltung ist jeweils die Vergabe des Swiss Mountain Water Award. Dieses Jahr wurde die Preissumme, von Alstom und EWZ gesponsert, von 50 000 auf 80 000 Franken erhöht, wie NWB-Präsident *Pankraz Freitag* bekanntgab. Diese teilen sich zwei Gewinner. Das eine Projekt heisst «Elmer hydro» und ging aus einer Zusammenarbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz, des Elektrizitätswerks Elm und der Sportbahnen Elm AG hervor. Es kombiniert die Nutzung eines Bergsees zur Stromproduktion und für die Beschneidung. Das zweite Projekt stammt von einer Firma aus Sion. Es hat zum Ziel, einen hydromechanischen Rechen für die automatische Reinigung von Wasserfassungen zu entwickeln.

► **Kommentar Seite Klartext**

Wem steht Wasser zur Verfügung?

Als Vertreter der Bündner Regierung nahm *Stefan Engler* an der Tagung teil. Was nimmt er von Altdorf mit? «Ich habe festgestellt, dass alle dem Wasser einen hohen Stellenwert beimessen, dass es aber schwierig ist, jemanden zu finden, der auch etwas dafür bezahlt.» Deshalb müssten um das Wasser innovative Produkte kreiert werden, die auch neue Gäste ansprechen. Das Netzwerk selbst betrachtet er als wertvolle Verknüpfung von Wissenschaft, Technologie und Politik. «Die grosse Frage ist, wem das Wasser zuerst zur Verfügung steht.» Diese Konflikte würden auf die Gesellschaft zukommen, sollte sich das Wasser verknappen. An erster Stelle stehe sicher Wasser als Nahrungsmittel, aber auch für die Bewässerung, für Wellness und Tourismus und zur Stromproduktion brauche es Wasser, und nicht zuletzt sei das Wasser selbst auch Lebensraum für Tiere. (nw)